Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 86. Sonnabend den 12. April 1834.

Oesterreich.

Wien, vom 29. März. — Die Konferenz-Minister halten jetzt täglich General-Versammlungen, worin dem Vernehmen nach sowohl über die Presse, als über die Verhältnisse der Deutschen Regierungen zum Bundestage Berathungen gepflogen werden. Man hört allgemein, daß die Verhandlungen keineswegs gegen die bestehenden Verfassungen gerichtet sind, sondern nur dazu dienen werden, sie in verschiedenen Punkten zu regeln, und keiner willkührlichen Auslegung fähig zu lassen. Man hat hier und da falsche Vorstellungen über den Zweck der Konferenzen und unzeitige Besorgnisse verbreitet, als wolle die Konferenz die Deutschen Verfassungen untergraben, oder gar umstoßen. Die hier versammelten Kabinets-Chefs scheinen aber hauptsächlich nur darauf ihre Absicht zu richten, daß die in der Bundes-Akte schon vorhandenen Verfügungen genau eingehalten, und zur bessern Beobachtung schärfer bezeichnet werden. — Ein Courier ist aus London hier durch nach Konstantinopel gegangen. Zwischen dem Englischen Ministerium und der Porte scheint demnach fortwährend unterhandelt zu werden, was auch aus den neulichen Parlamentsverhandlungen hervorgeht. (Allg. Z.)

Deutschland.

München, vom 2. April. — Gestern führte der Oberst Baligand sein aus Griechenland zurückgekehrtes Bataillon zu dem, für die im Russischen Feldzuge gebliebenen Bayern errichteten Obelisken hinaus, ließ um denselben ein Viereck bilden, und hielt eine Rede an die Soldaten, von denen Mehrere jenen Feldzug mitgemacht haben, worauf das Bataillon den Gefallenen die militairischen Ehren und dem König ein dreimaliges Vivat darbrachte.

Kassel, vom 26. März. — Ministerial-Direktor Meisterlin bemerkte bei Vorlegung des Staats-Grund-Etats an die Stände vorläufig, daß ein Ausfall von 183.000 Rthlr. sich herausstelle, und daß noch 200,000 Rthlr. außerordentlicher Ausgabe ebenfalls als Ausfall in diese Finanzperiode fallen. Die Versammlung werde hieraus ersehen, daß der dermalige Finanz-Zustand nicht fortdauern dürfe. Die Mittel seyen hier Verminderung der Ausgabe und Erhöhung der Einnahme. Es müßten also solche Einrichtungen getroffen werden, wodurch ein besserer Zustand herbeigeführt werden könne. Dies könne aber erst nach und nach geschehen. Hinsichtlich der Einnahme müsse die gleiche Besteuerung eingeführt werden. Es werde die Staatsregierung deshalbige Entwürfe bald vorlegen. Durch den Abschluß des Vertrags mit dem vergrößerten Zollvereine sey Verminderung der Einnahme eingetreten. Die Pensionen hätten sich um 26,000 Rthlr vermehrt. Es müsse aber dahin getrachtet werden, daß monatlich 15,000 Rthlr. vorhanden seyen, um die Ausgaben regelmäßig zu bestreiten, da die Steuern immer einen Monat später eingingen. Auch müßten 150,000 Rthlr. stets in der Kasse verbleiben, und 150,000 Rthlr. seyen der Staatskasse nöthig für jene Steuern, welche monatlich nicht eingingen, und 150,000 Rthlr. für die Fruchtböden.

Frankfurt a. M., vom 31. März. — Man ist auf die Unterhandlungen in Biberich nicht minder, als auf die in Wien gespannt. Wenn erstere kein bestimmtes Resultat liefern, so möchte die Luxemburgsche Streitfrage noch lange unentschieden bleiben, oder vielmehr nie auf gütlichem Wege entschieden werden. Man wünscht daher nichts sehnlicher, als daß eine Verständigung stattfinden, und die Luxemburgsche Territorialsache zur Beruhigung Europa's definitiv beseitigt werde. Ueber die Verhandlungen in Wien ist man minder be-

sorgt; der aufgeklärtere Theil des Publikums verspricht sich davon viel Gutes, da man hofft, daß nach erhaltener Ueberzeugung von der wohlmeinenden Fürsorge der Regierungen für das allgemeine Vaterland das Mißtrauen verschwinden werde, welches sich leider an so vielen Orten verbreitet hat. Ein Beweis, wie sehr man in die Weisheit und in die legalen Gesinnungen der zu Wien versammelten Minister Vertrauen setzt, möchte der seyn, daß das hiesige Buchhändler-Gremium eine Vorstellung an die Wiener Konferenz eingesendet hat, worin um Erleichterung des Buchhandels, und strenge Handhabung des Verbots des Nachdrucks gebeten wird. Dieses Memorandum soll sich über den Deutschen Buchhandel sehr ausbreiten, und gründliche Vorschläge enthalten, wie derselbe, ohne dem Unwesen der Preßfrechheit Vorschub zu leisten, befördert werden könne. Man hofft, daß dieser einflußreiche und den Wohlstand befördernde Zweig der Industrie in Wien nicht übersehen, und die im Memorandum ausgesprochenen Wünsche möglichst berücksichtigt werden dürften. Die etwa vorzunehmende Revision der Verordnungen über die Ausübung der Presse würde die schicklichste Gelegenheit darbieten, um die Mängel, welche den, den Buchhandel regulirenden Gesetzen in den verschiedenen Deutschen Staaten noch ankleben, zu beseitigen, und sie gleichförmiger zu machen. So viel man erfährt, haben die Vorstellungen des Buchhändler-Gremiums bei der Wiener Konferenz eine günstige Aufnahme gefunden.

Ebendaher, vom 3. April. — Herr von Canitz, Königl. Preuß. Gesandte am Kurfürstl. Hessischen Hofe, ist hier eingetroffen.

Luxemburg, vom 2. April. — Hier sind jetzt, nach dem Beispiele mehreren Belgischen Städte; freiwillige Subscriptionen eröffnet worden, um durch deren Ertrag diejenigen Brüsseler Bürger zu entschädigen, welche aus eigenen Mitteln die Pferde des Prinzen von Oranien in Tervueren angekauft und dem rechtmäßigen Eigenthümer nach Holland zurückgeschickt haben.

Polen.

Warschau, vom 6. April. — Vom 1sten bis 3ten d. M. hat die Haupt-Direction des landschaftlichen Credit-Vereins eine neue Verloosung von 5,118,900 Fl. vorgenommen, welche bevorstehenden Johanni-Termin in Poln. Courant eingelöst werden. Es ist darüber eine besondere Liste der gezogenen Nummern erschienen; darin wird noch von Seiten der Direction Folgendes bemerkt: Die gezogenen Pfandbriefe enthalten nachstehende Summen:

75 Stück	Litt. A.	à 20,000	Gulden	1,500,000
369 „	„ B.	à 5000	„	1,845,000
1239 „	„ C.	à 1000	„	1,239,000
517 „	„ D.	à 500	„	258,500
1382 „	„ E.	à 200	„	276,400
3582 Stück.	Zusammen über	Fl. Poln.		5,118,900

In den vorhergehenden 15 Verloosungen wurden amortisirt überhaupt 31,718 Stück, zusammen über . . . . 38,127,100 Fl. — Gr.
überhaupt 35,300 Stück . . 43,127,100 Fl. — Gr.

Zur Summe der für jetzt verloosten Pfandbriefe, wie sie in der obigen Recapitulation ausgeworfen, 5,118,900 Fl. ist noch die Quote von . . . . 339 Fl. 28 Gr.
zuzurechnen, als die zur Tilgung des Restes von dem unterm 3ten October v. J. zuletzt ausgeloosten Pfandbriefe Litt. C. No. 14,733. Im Ganzen beträgt also die für dieses Halbjahr zur Tilgung kommenden Summe . . . . . . 5,119,239 Fl. 28 Gr.
Da aber der für dieses Halbjahr berechnete Tilgungsfond die Summe von . . . . 5,104,288 Fl. 22 Gr.
beträgt, so erhält also der zuletzt gezogene Pfandbrief Litt. A. No. 156,685 erst im künftigen Halbjahre ohne Verloosung . . . . 14,951 Fl. 6 Gr.

Die Haupt-Direction des landschaftlichen Credit-Vereins macht die Eigenthümer der Pfandbriefe darauf aufmerksam, daß die in obigem Verzeichniß enthaltenen Briefe zur Zahlung mit 12 Coupons eingereicht werden müssen; der Werth der fehlenden Coupons wird nämlich abgerechnet werden.

Frankreich.

Paris, vom 29. März. — Man hört nicht auf, den König Ludwig Philipp auf das gehässigste anzufeinden. So wird in einem Duzend Journalen behauptet, er begünstige heimlich die (gewiß nicht abzuleugnende) Propaganda nach Deutschland, um die Deutschen Fürsten immer in Unruhe zu erhalten! So verbreitet man die lächerlichsten Sagen über die unerwarteten persöhnlichen Schwierigkeiten, welche die Vermählung der liebenswürdigen und von ihrer Tante Adelaide musterhaft erzogenen Prinzessin Maria mit dem Bruder des Königs von Neapel gefunden habe. Solche Erscheinungen, wenn man ihren weit verzweigten innern Zusammenhang kennt, sind in der That sehr traurig. — Untir den 4 Akademien, aus welchen das große Institut Royal de France jetzt besteht, nachdem die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften durch den persöhnlichen Einfluß des Herzogs von Bassano auf den König widerhergestellt worden ist, zeichnet sich die letzte vorzüglich durch Anerkennung des Deutschen Verdienstes aus, ist aber eben deswegen bei den eingefleischten Franzosen nicht sehr beliebt. Durch den Herzog von Bassano hat Graf Reinhard, zuletzt Gesandter in Dresden,

großen Einfluß auf die Wahl der neuen Mitglieder und Correspondenten. Es war ein residirendes Mitglied gestorben und man hatte bereits die neue Wahl eingeleitet. Da kam unerwartet ein Schreiben aus Philadelphia, worin ein hochbetagtes Mitglied, Lacanal, ein tüchtiger Sprecher im Nationalconvent, der seit 36 Jahren sich in Nord-Amerika angesiedelt hat, seine Stelle in dieser Akademie reclamirte, welches durch den Minister des öffentlichen Unterrichts geschah. Den Statuten gemäß wurde ihm sogleich die durch Garats Tod vacante Stelle eingeräumt. (Leipz. Z.)

Paris, vom 2. April. — Da Herr Berryer durch seinen gestern in der Kammer gehaltenen Vortrag zur Verwerfung des gestern erwähnten Gesetz-Entwurfes wesentlich beigetragen hat, so geben wir hier noch einen Auszug aus demselben, so wie aus der Debatte, zu der seine Rede Anlaß gab. Herr Berryer setzte zunächst auseinander, daß sich unter den 25 Millionen, welche die Vereinigten Staaten in Anspruch nähmen, 8 Mill. befänden, worauf diese Staaten schon gänzlich Verzicht geleistet hätten, und daß sich also die Schuld offenbar um so viel verminderе. „Ich ersuche die Kammer — sagte der Redner — die allgemeine Diskussion nicht zu schließen, bevor ich an den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten eine Frage gerichtet habe, die mir für den Hauptzweck des Gesetzes von der größten Wichtigkeit zu seyn scheint. Ich frage den Herrn Minister, wie es zugeht, daß, da die Französische Regierung mit den Vereinigten Staaten über die Entschädigung für alle Beeinträchtigungen von Seiten Frankreichs unterhandelte, worunter sich auch die in den Spanischen Häfen vorgenommenen Confiscationen zum Belaufe von beinahe 8 Mill. befinden, der Herr Minister auf den Traktat keine Rücksicht nahm, durch welchen diese Reclamation zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten definitiv ins Reine gebracht wurde. Folgendes sind die Worte des am 22. Februar 1819 zwischen der Spanischen Regierung und den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Vertrages: „„„Die Spanische Regierung tritt Florida an die Vereinigten Staaten ab. Die als Bedingungen dieses Handels, in demselben Geiste, wie bei der im Jahre 1803 von der Regierung genehmigten Abtretung Luisiana's, festgesetzten Stipulationen sind folgende: Die beiden hohen contrahirenden Theile, von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, zu einer vollkommenen Aussöhnung zu gelangen, und von der Absicht geleitet, allen Beschwerden, über die sie uneins waren, ein Ziel zu setzen und das gute Vernehmen, welches sie stets unter einander aufrecht zu erhalten hoffen, zu befestigen, entsagen aller Reclamationen für Verluste oder Beeinträchtigungen, welche sie selbst oder ihre beiderseitigen Bürger und Unterthanen bis zum Tage der Unterzeichnung gegenwärtigen Traktats erlitten haben dürften. Die Verzichtleistung der Vereinigten Staaten umfaßt: 1) alle die in der Convention vom 11. August 1807 erwähnten Beschwerden; 2) folglich alle Reclamationen für die von den Französischen Freibeutern genommenen und von den Französischen Konsuln auf Spanischem Gebiet und unter Spanischer Gerichtsbarkeit condemnirten Prisen. Art. 11. Die Vereinigten Staaten sprechen Spanien von jeder Forderung frei, die künftighin unter der Gestalt einer Reclamation ihrer Bürger an dasselbe erhoben werden und die sich auf die obenbenannten Ansprüche beziehen möchte, indem sie diese als gänzlich erloschen betrachten und es übernehmen, dergleichen Reclamationen bis zum Belaufe einer Summe, welche nicht über 5 Mill. Dollars betragen darf, zu befriedigen. Endlich Art. 14. Die Vereinigten Staaten bekräftigen hierdurch, daß sie von Frankreich für die Verluste, welche ihnen von jenen Französischen Freibeutern und Konsuln an den Küsten und in den Häfen von Spanien zugefügt worden, und für deren Vergütigung durch gegenwärtigen Traktat gesorgt ist, keine Entschädigung erhalten haben. Die Vereinigten Staaten werden einen authentischen Nachweis über die gemachten Prisen und über ihren wirklichen Werth einreichen, damit Spanien seinerseits auf die ihm am zweckmäßigsten erscheinende Art und Weise ein Gleiches thun könne.""" Mehrere Stimmen: „Es handelte sich da von Beschlagnahmen, die sich Freibeuter erlaubt hatten, und nicht von einem durch die Regierung anbefohlenen Sequester." Herr Berryer: „Es handelte sich um Beschlagnahmen, die in den Spanischen Häfen geschehen waren; man müßte also diese 8 Millionen von den durch den Traktat bewilligten 25 abziehen; und über diesen Punkt verlange ich eine Erklärung." Mehrere Stimmen: „Damit kann es nicht schwer halten." Herr Berryer: „Wir wollen sehen." Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten bestieg nun die Rednerbühne und äußerte sich folgendermaßen: „Der Traktat, dessen der ehrenwerthe Redner erwähnt, und von dem ich nur eine sehr ungenaue Kenntniß habe, weil Frankreich dabei gar nicht betheiligt ist, hat mit der Frage über die im Jahre 1809 zu Bilbao, im Hafen von los Passages und zu San Sebastian in Beschlag genommenen Schiffe nichts gemein. Diese Schiffe waren durch den Französischen General, der daselbst das Commando für Frankreich führte, in jene Häfen gelockt worden; sie wurden in Beschlag genommen und nicht von Freibeutern aufgebracht; die Französischen Tribunale wurden nicht beauftragt, über diese Prisen zu entscheiden; kurz, sie sind in keinem der aufgezählten Fälle begriffen. Am 10. Februar 1810 wurde ein geheimer Befehl gegeben, sich der Fahrzeuge und ihrer Ladung zu bemächtigen und sie nach Bayonne abzuführen. Dort wurden sie ein Opfer des Decrets von Rambouillet, welches den Verkauf derselben und die Hinterlegung der daraus gelösten Summen in die Depostital-Kasse anbefahl. Es folgte sodann das Decret von Trianon, welches verfügte, daß die in der Depostital-Kasse niedergelegten

Gelder in den öffentlichen Schatz fließen sollten. Der Traktat von 1810 hatte zum Zweck, die Schuld, welche die Vereinigten Staaten von Spanien, nicht aber die Schuld, welche sie von Frankreich für Handlungen, die auf Spanischem Gebiet vorgefallen waren, zu fordern hatten, zu liquidiren. Die Schiffe wurden in drei Spanischen Häfen in Beschlag genommen, dann nach Frankreich gebracht und in Frankreich confiscirt. Sie sind keinesweges in dem angeführten Traktat begriffen; überdies sind sie auch in die Zahlen, die ich der Kammer vorgelegt habe, nur auf ganz indirecte Weise eingeschlossen." Herr Berryer bestand dessenungeachtet auf seiner Ansicht und behauptete, man fordere 8 Mill. von der Kammer, die Spanien schon durch die Abtretung von Florida mitbezahlt habe. Herr Mauguin, der sich hierauf vernehmen ließ, kam auf die bei der Abtretung von Louisiana mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen Verträge zurück und meinte, man habe die Sache nicht ordentlich erwogen. „Man hat gesagt," äußerte er, „daß die vorige Regierung eben im Begriff gewesen sey, den Traktat auszuführen, als sie gestürzt worden; dies ist aber ein Irrthum, und ich muß in dieser Beziehung einen Umstand erzählen, der von Einfluß seyn dürfte, und der außerdem einem jetzt unglücklichen Manne zur Ehre gereicht. (Allgemeine Zeichen der Neugier.) Als die Kammer die Kommissarien ernannt hatte, die den Prozeß der letzten Minister Karl's X. instruiren sollten (sie ernannte die Herren Madier de Montjau, Bérenger und mich), begaben wir uns nach Vincennes. Wir schritten zum Verhör, ließen jedoch Herrn v. Polignac während desselben einige Zeit zur Erholung, und in dieser Zwischenzeit wurden Privat-Gespräche gepflogen. Wir kamen auch auf die Forderungen der Vereinigten Staaten; meine Kollegen mögen sich dessen erinnern, denn dieser Umstand gereicht Herrn Polignac zur Ehre. Kaum nämlich hörte er dies Wort, als er, vom National-Gefühl fortgerissen, ausrief: „Merken Sie es sich wohl, wir sind nichts schuldig; ich habe die Sache gehörig erwogen. wir sind gar nichts schuldig!"" Diese Aeußerung war so energisch, daß darin ein National-Gefühl nicht zu verkennen war, dem ich gern Gerechtigkeit widerfahren lasse; ich sagte dies auch damals zu Herrn v. Polignac. Wir hatten seine geheime Correspondenz über die Orientalische Frage gelesen und mit Erstaunen, ich muß es gestehen, darin eine offene, feste, ächte Französische Politik gefunden, ächter vielleicht, als die Politik des jetzigen Ministeriums." Da Herr Mauguin auch noch Einiges zum Lobe der Politik des Herrn v. Peyronnent sagte, so erhob sich ein heftiges Murren in der Versammlung, und es wurde dem Redner bemerklich gemacht, daß dies in den Prozeß der Minister Karl's X. gehört hätte, aber nicht hierher, worauf Herr Mauguin auf den vorliegenden Gegenstand einlenkte und behauptete, daß Frankreich keine Repressalien von den Vereinigten Staaten zu fürchten hätte, weil diese durch den im Jahre 1803 mit ihnen abgeschlossenen Traktat sehr gewonnen hätten. „Ich kann diese Rednerbühne nicht verlassen," fügte er hinzu, „ohne noch ein Wort über die Aeußerung zu sagen, welche der Herr Minister am Schluß seiner gestrigen Rede verlauten ließ. Wie! Man will dem Auslande sagen, daß wir den Ausbruch von Unruhen in unseren Städten und unter unseren Arbeitern zu fürchten hätten, wenn wir den Traktat nicht vollzögen? (Mehrere Stimmen: Haben wir nicht alles Unheil zu fürchten, das eine Unterbrechung des Handels herbeiführen würde?) Hat der Minister vergessen, daß wir jetzt mit England unterhandeln, und daß er demselben Waffen gegen uns in die Hände liefert? England wird ihm nun auch sagen, daß es bei ihm stehe, Emeuten in Frankreich zu erregen, und daß es diese Macht ausüben werde, wenn wir ihm nicht seine Forderungen zugeständen; unter solchen Umständen müßten wir Alles bewilligen, was man von uns verlangte. Wenn eine Regierung eingestehen muß, daß sie stets vor den Emeuten zittert, so verräth sie dadurch auch, daß sie vor dem Auslande zittert. (Beifall von der Opposition.) Das heißt, Frankreich nicht kennen. Frankreich, — und seine Regierung muß ihm gleichen — Frankreich bebt niemals weder vor den Emeuten, noch vor den Waffen des Auslandes zurück." (Stimmen an den beiden äußersten Seiten: Sehr gut!) Der Herzog v. Broglie ergriff darauf noch einmal das Wort und suchte das Benehmen der Regierung mit Hinsicht auf die Vereinigten Staaten von Neuem zu rechtfertigen und die Vollziehung des Traktats als im höchsten Grade ehrenvoll und vortheilhaft für Frankreich darzustellen. Als er von mehreren Seiten aufgefordert wurde, sich über die Ansicht des Herrn v. Polignac zu äußern, sagte er: „Ich bedaure es, daß ein Redner hier den Namen eines Mannes genannt hat, der vermöge seiner jetzigen Lage einige Theilnahme verdient, was er auch gethan, welche Verbrechen er auch gegen Frankreich begangen haben mag. (Sensation.) Doch ich muß mich in dieser Hinsicht kategorisch erklären. Aus mehreren Noten und Denkschriften nämlich, öffentlichen sowohl als vertraulichen, geht hervor, daß Herr v. Polignac die den Vereinigten Staaten von uns zustehende Schuld als gerecht anerkannte. In einem Schreiben vom 25. Mai 1829 erklärte er, daß er sich unverzüglich mit einem den Kammern vorzulegenden Traktae beschäftigen wolle. Es ist also aller Grund zu glauben, daß Herrn Mauguin sein Gedächtniß trügt, und daß, wenn Herr v. Polignac über einen Traktat mit den Vereinigten Staaten gesprochen hat, dies doch nur in sehr allgemeinen Ausdrücken geschehen ist." Von allen Seiten wurde darauf der Schluß der Debatte verlangt.

Die sogenannte Afrikanische Commission hat, dem Vernehmen nach, nunmehr einen Plan zur Organisation der Französischen Colonie auf der Afrikanischen Nord-Küste ausgearbeitet, und hinsichtlich des Gebietsumfanges nur die Erhaltung der 6 Hauptplätze: Algier, Bona, Bugia, Oran, Arzew und Mostaganem, mit einem Rayon von 2 Lieues um Algier selbst, vorgeschlagen.

Ein Schreiben aus Madrid vom 19ten d. enthält Folgendes: „Seit zwei Tagen ist das Gerücht im Umlauf, daß unsere Regierung sich endlich zu einer Anleihe im Auslande entschlossen und dem Handlungshause Wilson in London den Vorzug gegeben habe.“

Ein Schreiben aus Paris vom 2. April in der Leipziger Zeitung enthält Folgendes: „Die Verwerfung des Traktats mit den Amerikanischen Staaten hat gestern Abend schon eine allgemeine Aufregung in der diplomatischen Welt hervorgebracht. Dieses Resultat an sich hat nichts Ueberraschendes; die Schwachheit der Vertheidigung war allein hinreichend, den Gegnern das Feld einzuräumen. Politisch merkwürdig bleibt aber immer diese Abstimmung, so gering auch die Mehrheit ist, da sie vorzüglich die Kraft der mit dem tiers-parti vereinigten Opposition darlegt. Alle Blätter stimmen mit den Kammern, das Journal des Débats ausgenommen. Jedenfalls haben jetzt die Salons reichliche Beschäftigung, ein neues Ministerium auszusinnen, oder das bestehende umzugestalten. Herr v. Broglie kann, wenn er wirklich ein constitutioneller Minister ist, und nicht bloß Secretair des Königs, nicht mehr dem Auswärtigen vorstehen; er hat die Sache zu warm aufgefaßt und daraus eine persönliche gemacht. Die Kammer hat in den Augen Vieler durch diese an den Tag gelegte Unabhängigkeit gewonnen und nimmt einen guten Geleitsbrief mit nach Hause; denn gewöhnlich haftet der letzte Eindruck am längsten. Die Quotidienne greift bei dieser Gelegenheit Ludwig Philipp selbst an, und behauptet, sein in die Amerikanische Bank gelegtes Kapital könnte in Beschlag genommen werden. Die Gazette ist zu sehr mit ihrem Steckenpferde, der allgemeinen Wahlfähigkeit, beschäftigt, um sich mit andern Dingen abzugeben. Ob Herr Guizot seinem Freunde folgen wird, weiß man noch nicht, gewiß aber ists, daß Herr v. Broglie, bloß den günstigen Augenblick benutzend, nur einen längst gehegten Wunsch in Ausführung bringt. Das diplomatische Corps ist bei dieser Veränderung nicht im Geringsten betheiligt, weil es niemals mit dem Minister allein, sondern mit dem König selbst in Verbindung steht. — 3 Uhr Nachmittags. Den ganzen Morgen hindurch währte der Kabinetsrath wegen der eingereichten Entlassungsgesuche, ohne daß ein Endresultat zu Stande gebracht worden wäre. Bei Tortoni wurden frühe Geschäfte gemacht; die Renten fielen bedeutend; ja es sind, so viel mir bekannt ist, Hunderttausende von Effekten aufs Schnellste veräußert worden; so sehr jagt die geringste Ministerialkrisis Schrecken ein. Auf der Börse selbst, die gerade jetzt abgehalten wird, legt sich der Sturm etwas. Als Nachfolger des abgetretenen Ministers des Auswärtigen wurde genannt: Herr v. St. Aulaire, Gesandter in Wien, und in Folge davon Herr Decazes, sein Schwiegersohn, als Gesandter in London an Talleyrands Stelle; Herr v. Rigny sollte auch vorgeschlagen werden, es ist aber nicht wahrscheinlich, da dieser Minister gerade in der Amerikanischen Sache betheiligt und nicht gut bei Hofe angeschrieben ist. Als einen andern Nachfolger nennt man Herrn v. Montalivet. Wieder Andere nennen den General Guilleminot, doch mit noch weniger Wahrscheinlichkeit. Es ist auf heute Abend 6 Uhr eine neue Kabinetsversammlung angesagt; der morgende Moniteur wird uns vermuthlich aus der Ungewißheit reißen. Für den Moment wird wohl keine Hauptministerialveränderung vor sich gehen; denn wer sollte die Verantwortlichkeit des überladenen Budgets auf sich nehmen?“

Belgien.

Brüssel, vom 2. April. — Auch die Französische Regierung läßt Truppen an die Grenze rücken, indem sie auch den Fall einer Invasion von Seite Hollands nicht für unmöglich zu halten scheint. Man meldet nämlich Folgendes aus Givet vom 29sten v. M.: „Das 9te Chasseur-Regiment hat diesen Morgen unsere Stadt verlassen, um sich nach Valenciennes zu begeben, wo es garnisoniren wird; das 2te Regiment dieser Waffengattung ist von Sedan nach Maubeuge abgegangen und ward vom 4ten ersetzt. Zwei Feldbatterieen mit ihrer Munition und ihrem Train sind hier angekommen. Man beschäftigt sich eifrig mit der Versorgung der Lebensmittel-Magazine unsers Platzes.“

Schweiz.

Die Allg. Zeit. schreibt vom Genfer See unterm 20. März: „In Genf ist endlich durch die nächtliche Abführung der Polen mehr Ruhe geworden, aber lange noch nicht die, welche der kleine industrielle und kommerzielle Freistaat zu seinem Leben und Gedeihen bedarf. — Durch Zusammenhalten, Vergleichen, durch reiferes und näheres Erwägen der Umstände ist man dort endlich zu einer Ansicht der projektirten Insurrection der Giovine Italia gekommen, die alle bisherigen Widersprüche und Unbegreiflichkeiten auflöst, die den Schlüssel zu allem bisher Dunkeln giebt, und die, wenn gleich nicht aktenmäßig oder urkundlich erweisbar, doch große Wahrscheinlichkeit für sich hat. Der Unzusammenhang, der Mangel an Plan, Kenntniß und Einsicht bei jener insurrectionellen Bewegung, die schimpfliche Unthätigkeit der Insurgenten, die späteren Aeußerungen Ramorino's darüber, wiewohl nur halb ausgesprochen, der schon vier Monate früher davon gemachte Lärm, das lange Stillschweigen und die Unthätigkeit der Bernischen Regierung, deren ganz späte offizielle Benachrichtigung der Nachbar-Kantone, als die Insurgenten das Berner Land verlassen hatten und schon in Waadt, Genf oder sonst wo angekommen seyn mußten; der Landungs-Moment und Landungs-Ort der Polen (früh, am Morgen des 1. Februar), die in Genf für sie aufgesteckten Zeichen — dies Alles zusammen genommen hat die sehr wahrscheinliche Vermuthung entstehen lassen, daß die ganze Expedition eigentlich gar nicht zuerst auf Savoyen, son-

dern lediglich gegen Genf gerichtet, und daß die Savoyische Insurrection nur dazu bestimmt war, die Aufmerksamkeit der Regierungen irre zu leiten und besonders die Genfer Behörden auf einer ganz andern Seite zu beschäftigen, während die eigentliche Mine in der Stadt Genf selbst springen sollte. Den Charakter der heutigen Berner Regierung kennt Jedermann bei uns, so gut wie ihr Streben nach Umwälzung und Centralisirung der Schweiz, wo sie dann als großer und mächtiger Radikal-Kanton gegen die kleineren besonnenen Kantone eine bedeutende Rolle spielen, und an der Spitze des ganzen Mouvements stehen würde. Schon als diese Regierung voriges Jahr die aus Frankreich mit bewaffneter Hand eingedrungenen Polen in ihrem Kanton duldete und pflegte, geschah es weit weniger aus übelverstandener Menschlichkeit, als in der Hoffnung, diese unruhigen Köpfe und kampflustigen Arme später gut zu ihren Absichten gebrauchen zu können. Manche behaupten sogar, den Polen wären vor ihrer Ankunft indirekte Einladungen dazu von Bern aus gemacht worden. Schon vorigen Herbst war insgeheim der Plan zu der Februar-Expedition gegen Genf geschmiedet worden, darum wurde im Kanton Bern und in allen Genfer Cafés laut von der Unternehmung gegen Savoyen gesprochen; bald sollten dazu Waffen, bald Kriegs-Bedürfnisse in Waadt und Genf bestellt seyn; Alles geschah mit auffallendem Geräusch, nur die Berner Regierung schien nichts davon zu bemerken. Der Plan dieser Leute war nun folgender: wir landen am frühen Morgen auf Genfer Gebiet mit der ostensibeln Absicht, in Savoyen einzufallen. Die Genfer Regierung, welcher aus dieser Invasion große Gefahr erwachsen könnte, wird sich ihr sogleich aus allen Kräften widersetzen und zu diesem Zwecke alle Truppen, deren sie im Augenblicke nur habhaft werden kann, nach dem Orte der Landung senden. Dadurch werden Genfs Thore in der nächsten Nacht unbesetzt seyn. Unsern vielen Freunden und Einverstandenen in der Stadt brauchen wir nur gegen den dunkeln Abend hin (bekanntlich kam die Waffen-Barke vom heftigen Ostwinde getrieben, statt Abends, schon in den ersten Nachmittagsstunden an) Waffen mit einigen unternehmenden Polen auf einer unscheinbaren Barke zu senden, die ohne Schwierigkeit in den Hafen läuft, und dann in der Nacht von unserer Partei ausgeladen wird. Diese unternimmt mit den Polen sogleich eine rasche Bewegung, besetzt schnell das Hotel de Ville, verändert die Regierung, setzt die schon bereiten neuen Syndiken ein, besetzt mit Leichtigkeit Arsenal, Kasernen und Artilleriepark, weil kein Widerstand da ist; die Waffen des Arsenals werden an die Befreundeten in Genf, Carouge u. s. w. vertheilt; die Thore werden stark von ihnen besetzt und nur den Einverstandenen geöffnet, nicht aber dem Genfer Militair, das am folgenden Tage herbeeilen mag, aber die Revolution Genfs schon abgethan finden wird und der neuen Regierung huldigen muß. Genf wird dann der Centralpunkt der Revolution der südwestlichen Schweiz, Savoyens, wo dann zahlreiche und gut bewaffnete Corps von mehreren Seiten eindringen, ferner Südost-Frankreichs, Piemonts u. s. w. Dieser fein angelegte Plan scheiterte an zwei Umständen. Zuerst hatte sich die Genfer Regierung nicht damit begnügt, gegen die bei der Bellote gelandeten Polen die Garde Soldée zu schicken und dadurch Genf von Truppen zu entblößen, sondern gegen Mittag des 1. Februar ließ sie den Generalmarsch schlagen und einen großen Theil der Genfer Nationalgarde unter die Waffen treten. Ferner ließ sie die am hellen Tage in den Hafen eingelaufene Waffen-Barke mit den sie begleitenden Polen arretiren. Wiewohl nun Letzteres nicht ganz gelang und die noch übrigen Waffen Abends von Einverstandenen und Nichteinverstandenen nach Carouge geflüchtet wurden, so lähmten doch beide Umstände die Ausführung des Projekts. Es war nun nicht mehr an Ueberrumpelung des Stadthauses und der andern bedeutenden Punkte, so wie an Veränderung der Regierung zu denken, da jene Punkte nun von zahlreichen Nationalgarden besetzt waren, die zwar vor reiflicher Ueberlegung den Polen recht wohlwollten, aber doch keinerlei innere Gewaltschritte würden geduldet haben. Die Hauptsache, Genfs Einnahme, der Gewinn seiner reichen Waffen-Vorräthe u. s. w., war nun für den Augenblick gescheitert; die Insurgenten mußten suchen Zeit zu gewinnen und sich so lange wie möglich in der Nähe der Stadt zu halten, um den Augenblick zu erwarten, wo ihre hiesigen Freunde und Einverstandene wirken und ihnen die Thore öffnen könnten. Deshalb wurde die Schein-Unternehmung auf Savoyen ohne allen sichtlichen Zusammenhang, ohne allen Geist, ohne Muth und Energie geführt, wobei man jedoch weislich dicht an der Genfer Grenze blieb, bei St. Julien schon zu weit von der Stadt entfernt zu seyn glaubte, sich ihr daher wieder näherte, um auf den ersten Ruf dahin ziehen zu können. Da sich aber in dieser Hinsicht bis zum 3ten Morgens nichts Günstiges ereignete, so mußte der Rückzug nach Genf ohne Waffen beschlossen werden. Aber auch jetzt gab die Partei ihre Hoffnung noch nicht ganz auf. Polen, Italiener ꝛc. wurden den Truppen entzogen, in Carouge und in der Umgegend versteckt und zum Trotz gegen die Regierung ermuntert, bis zur Revue des 7. Februar, wo an keinen offenen Widerstand mehr zu denken war. Der größte Theil mußte sogleich das Land verlassen, und nur vierzig bramarbasirten noch einige Wochen in der Kaserne Chantepoulet, während die mit ihnen einverstandene radikale Presse alles Mögliche that, um die Bevölkerung gegen die Regierung und zu Gunsten der Polen aufzuregen. Auch die Berner Regierung hielt es für klug, dies Ferment so lange wie möglich in Genf zu lassen und alle Chikanen anzuwenden, um sich der Zurücknahme der Polen zu entziehen, die man, wenn nicht gerade zu dem verunglückten Plane ausgesendet, doch mit Rath und That unterstützt, durch langes Schweigen gedeckt und ihnen dann fromme Wünsche nachgeschickt hatte. — In Lausanne ist vor einigen Tagen eine sehr interessante Schrift erschienen,

welche die eben geäußerte Vermuthung bedeutend unterstützt und dabei anziehende Einzelnheiten über die Polen-Expedition giebt. Sie enthält unter Anderm die Zusammenstellung alles Geschehenen durch die Kommission des Großraths in einem Bericht von der trefflichen Feder des Professors Monnard."

Ferner enthält dasselbe Blatt folgendes Schreiben von der Mittelaar vom 29. März: „In einem frühern Schreiben hatte ich schon erwähnt, daß nach Berichten aus Bern eine Bewegung unter den wiedergekehrten Polen wahrgenommen, und in einem öffentlichen Blatte sogar von Pulverankäufen gesprochen worden, woraus man auf neue Absichten zu einer Unternehmung, nach dem Schnitte des Savoyer Zuges, schließen wollte. Ein gleichzeitiger Umstand, die unerwartete Ankunft des Herrn Generals und Gouverneurs v. Pfuel in Neuenburg, der, wie man sagt auf erhaltenen Befehl, sich schleunig von seinem Commando am Rheine dahin begeben haben soll, gab nun dieser unbestimmten Meinung die Richtung, daß man auf eine beabsichtigte Unternehmung gegen das Neuenburgsche schloß. Die letztern Berichte aus Bern bringen nun aber darüber widersprechende Angaben, wovon die neuere, die freilich auf einer minder verbürgten Sage beruht, die Meinung von einer beabsichtigten Unternehmung zu bestätigen scheint, die frühern aber dieselbe unwahrscheinlich machen. Jene erstere betrifft Ramorino's Wiedererscheinung in Bern, der sich mit den dortigen Flüchtlingen überhaupt besprochen haben soll (nach Einigen in der Absicht sich mit ihnen auszusöhnen). Die letztern beziehen sich auf die von den Behörden angeordnete Untersuchung wegen des allgemein besprochenen Pulver-Ankaufs und der heimlichen Verfertigung von Patronen, die angeblich in einem Hause vor der Stadt stattfinden sollte. Daß indessen die wirklich veranstaltete Untersuchung in letzter Hinsicht, nach dem Berichte welcher der Behörde darüber erstattet worden, zu nichts geführt, bedeutet an sich nicht viel, da leicht, wegen des allgemeinen Gerüchtes hierüber, auch ohne Schuld irgend eines Angestellten, die Betheiligten ihre Maßregeln zeitig darnach genommen haben mochten. Mehr hingegen besagt die pflichtmäßige Erklärung der Pulververwaltung, über deren Richtigkeit nicht der geringste Zweifel obwalten kann, und die dahin geht: daß nicht nur kein außerordentlicher Verkauf dieses Artikels stattgefunden, sondern daß, seit langem her, in dieser Jahreszeit nie weniger Nachfrage darnach gewesen. Außerdem vernimmt man noch, daß nachgerade auch den entschiedensten, in Einfluß stehenden Freunden der Polen und Geflüchteten, ernstlich daran gelegen scheine, in Betreff ihrer die Sache möglichst gut zu einem allgemein wünschbaren Ziele zu bringen."

Zürich, vom 2. April. — Ganz unerwartet erschien den 28. März Herr Petitpierre, Graf von Wesdehlen, Staatsrath von Neuenburg in Zürich, um dem Vorort eine Zuschrift zu überbringen, des wesentlichen Inhaltes: Daß der Staatsrath von Neuenburg von Sr. Majestät dem Könige von Preußen die Vollmacht erhalten habe, mit der Eidgenossenschaft in Unterhandlung einzutreten, um als Kanton aus dem Bund zu treten, und nur als Fürstenthum in denjenigen Verhältnissen zu der Eidgenossenschaft zu bleiben, welche hinsichtlich der Neutralitäts-Linie Neuenburg gar wohl konveniren. Der Vorort wird in Folge dessen ersucht, die sämmtlichen Kantone einzuladen, auf die nächste ordentliche Tagsatzung die erwünschten Instructionen zu den weitern Unterhandlungen den Gesandten mitzugeben.

Uri, Unterwalden nid und ob dem Wald, Schaffhausen, Tessin und Wallis haben in ihrer Antwort auf das Kreisschreiben des Vororts vom 22. Februar die Wegweisung aller politischen Flüchtlinge gefordert, mögen sie am Savoyer Zuge Antheil genommen haben oder nicht. Wallis hat außerdem die schöne Gelegenheit nicht unbenutzt vorbeigehen lassen können, um seine alten Klagen gegen die Presse zu wiederholen, die Nothwendigkeit durchgreifender Maßregeln gegen den Unfug derselben darzuthun, und die Mitwirkung des Vorortes bei den Ständen in dieser Beziehung auszusprechen. Jene Nothwendigkeit selbst sucht der Stand Wallis aus den Ereignissen der jüngsten Tage zu erweisen.

(Frankf. J.)

Türkei.

Ein Privatschreiben in der Allg. Zeitung sagt: „Das Englische ministerielle Blatt, der Globe, ist noch immer wegen des Orients besorgt, besonders nimmt es sich die Lage der Fürstenthümer Moldau und Wallachei zu Herzen, obgleich nach Allem, was man davon weiß, diese Provinzen nie besser verwaltet worden, und in keiner glücklichern Verfassung gewesen sind, als seitdem sie unter Rußlands direktem Schutze stehen, und der General Graf Kisseleff im Divan den Vorsitz führt. Der Globe meint, die Fürstenthümer hätten es England zu verdanken, wenn sie endlich von den Russischen Truppen geräumt würden, setzt aber hinzu, daß, wenn in Silistria eine Russische Besatzung bliebe, die Räumung als täuschend und nicht geschehen zu betrachten sey. Darin liegt ein starker Widerspruch, so wie denn überhaupt die Frage des Globe, ob es wahr sey, daß die Russen Silistria noch besetzt hielten, in einem ministeriellen Journale sehr naiv lautet. Wir glauben, daß es für Niemand ein Geheimniß ist, auf welche Weise die Räumung der Fürstenthümer statthaben soll, und daß, wenn Silistria bis zur völligen Organisation jener Provinzen und bis zur Ausgleichung der zwischen der Russischen Regierung und der Pforte noch zu regulirenden Punkte, die der Vertrag von Adrianopel einzeln aufzählt, eine Russische Besatzung hält, dieß nicht zum Nachtheile, sondern im wesentlichen Interesse der Moldau und Wallachai geschieht, weil darin eine besondere Bürgschaft für die genaue Vollziehung des organischen Statuts liegt, das ihnen durch den Einfluß des Kaisers Nicolaus verliehen ward. Man muß wenig die Verhältnisse jener Länder und den Charakter ihrer Bewohner

kennen, um zu glauben, daß es hinreicht, eine neue, noch wenig geprüfte Verfassung nur zu geben, um von ihrer glücklichen Wirkung überzeugt zu seyn; es gehört dazu wohl etwas Anderes, die gewissenhafte Bewahrung der eingeführten Ordnung und die wachsamste Kontrolle bei der Gesetz-Vollziehung. Das ist es, was man von Russischer Seite beabsichtigt und weßhalb Silistria vorerst besetzt bleibt. Bis dahin werden es die Wohlgesinnten der Russischen Regierung Dank wissen, und ihre guten Absichten bei einer Maßregel nicht verkennen, welche zur Sicherheit aller Betheiligten erforderlich ist, deren Unterlassung hingegen für die Fürstenthümer gefahrbringend wäre. Haben einmal die neuen Institutionen Wurzel gefaßt und Lebenskraft gewonnen, dann dürfte auch der Globe über die Räumung Silistrias und alle seine düstern Ahnungen beruhigt werden. Es ist aber doch sehr ungerecht, Rußland in falschen Verdacht zu ziehen, und ihm immer selbstsüchtige Plane unterzuschieben, da es nicht so viele angedichtete Nebenwege einzuschlagen brauchte, um sie zu verwirklichen. Die Russische Politik hat seit einer Reihe von Jahren Beweise von seltener Selbstverläugnung gegeben, und ihre augenscheinlichsten Interessen dem allgemeinen Interesse Europas untergeordnet; wir glauben, daß keine Nation, am wenigsten die Englische, Aehnliches gethan haben würde."

Alexandria, vom 3. Februar. — Sehr aufgefallen ist hier die Ankunft des Obersten Duhamel als Russischer Consul, begleitet von dem Schweizer Herrn Lavison, der früher als Kanzler für den Russischen Consul Pezzoni hier fungirte, aber abberufen ward, als Ibrahim Pascha sich gegen Konstantinopel in Bewegung setzte. Der Oberst ist am 24sten v. M. nach Kairo abgegangen, wo der Pascha sich, nebst den General-Consuln Großbritanniens und Frankreichs jetzt aufhält. Man hat erzählt, vielleicht ohne Grund, der Russische Consul habe ein Pferd und einen Pelz ausgeschlagen, welche Mehemed Ali ihm, wie gebräuchlich, bei seiner Ankunft zum Geschenk angeboten. Man erwartete den Pascha kurz nach dem nächste Woche anfangenden Bairam wieder hier. Den Englischen Consul Herrn Thurburn, der mit Lady Franklin und einer Gesellschaft von Landsleuten eine Reise nach Ober-Egypten machen wollte, ließ er ersuchen, es bis zum nächsten Jahre auszusetzen, wo er selbst hinzugehen denke. Man erwartet Ibrahim Pascha hier. Die Empörer in Hedshas sollen geschlagen seyn. Nachdem Mehemed Ali dem Sultan 5000 Beutel als Geschenk gesandt, fordert dieser noch 30,000 als Steuer-Rückstände. 7000 liegen bereit, um abgesandt zu werden, falls die Ruhe erhalten wird. Der Pascha erklärt sich zufrieden mit seiner jetzigen Stellung als „Tributpflichtiger," nicht als „Unterthan" der Pforte; doch seine ungeheuern Rüstungen lassen an dem Projekt nicht zweifeln, sich gelegentlich ganz unabhängig zu machen und eine Dynastie zu gründen.

Griechenland.

Privatnachrichten melden Folgendes aus Nauplia: „Die Regentschaft setzt die Entwirrung des Chaos, das sich bei der Ankunft der Baiern in allen Staats-Verhältnissen vorfand, und die Begründung eines neuen Zustandes eifrigst fort, und zwar der edle Graf von Armannsperg selbst mit Aufopferung seiner Gesundheit. Dabei ist häufig der unerhörteste Undank ihr Lohn für so riesenhafte Anstrengungen, denen von manchen Elenden absichtlich entgegengearbeitet wird, da sie selbst am Ruder seyn möchten, und dazu zwar keinen redlichen Willen und keine Befähigung, aber eine große Habsucht mitbringen würden. Auf das Regentschafts-Mitglied Herrn v. Maurer soll auch schon ein Schuß gefallen seyn, der ihn aber nur leicht gestreift habe. Wenn man nach einer Bürgschaft der Ruhe frägt, so liegt sie in dem größern Theile der Nation, und zwar in dem ackerbauenden, gewerbtreibenden und seefahrenden, der der neuen Ordnung aus Erfahrung recht herzlich zugethan ist. Uebrigens machen die Umtriebe der Parteien fortwährend eine Hauptsorge der Regierung aus. Ernstliche Unruhen sind nicht zu besorgen, da man die drei Schutzmächte im Hintergrunde sieht, und der Regierung fortwährend mehrere Kriegsschiffe fremder Mächte im Hafen von Nauplia, und zur Zeit die Anna von Oesterreich, die große Britannia und der Madagaskar mit hinlänglicher Mannschaft zu Gebote stehen. Auch ist die größte Zahl der in München geworbenen Freiwilligen in Nauplia vereinigt, von denen jede Zeit einzelne Compagnieen nach denjenigen Inseln oder Ortschaften abgeschickt werden, die den Gehorsam oder die Steuern verweigern, die sie aber leisten, wenn sie von ferne die Trommeln vernehmen. Der König ist allgemein geliebt, und auch so sicher, daß ihn bei seinem Spazierritte nach dem drei Stunden entfernten Argos nur noch einige Uhlanen begleiten, während früher eine halbe Schwadron in seinem Gefolge und eine größere Abtheilung von Infanterie ohne Wissen des Königs an mehreren Punkten aufgestellt war. Die Baierschen Soldaten selbst gingen bisher meist nur in Anzahl aus; Einzelne wurden häufig insultirt, zuweilen selbst von mehreren Griechen angefallen und ausgeplündert. — Um Geld ist der Grieche zu Allem zu bringen, zum Guten, wie zum Schlechten; vielleicht ist die bisherige Ruhe nur das Werk des Anlehens von 60 Millionen; wie aber, wenn dasselbe erschöpft und die Einnahme noch nicht so ausgemittelt ist, daß sie zur Deckung der Bedürfnisse ausreicht? Und dann haben wir auch noch keine öffentlichen Straßen, keine Schulen, keine Gerichte, keine Armee." (Schwäb. M.)

Beilage

Beilage zu No. 86 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 12. April 1834.

Griechenland.

Im Nürnberger Korrespondenten liest man: „Sichern Nachrichten aus Griechenland zufolge, verhält es sich mit dem neuesten (von Französischen Blättern als blutig geschilderten) Versuch der Partei-Männer zur Befreiung ihrer Häupter folgendermaßen: Der König Otto wollte eine Inspection über die Besatzung in Nauplia halten, wozu auch die aus einem vollständigen Bataillon bestehende Garnison der Festung Itzkale, wo Griva, Kolokotroni, Ploputas und die meisten jener Hochverräther sitzen, in die Stadt hinab ziehen mußte. Diese Gelegenheit glaubten eine Anzahl Griechen benutzen zu können, und es zogen sich allmälig 100 Individuen mit verborgenen Waffen in die Nähe der Festung, wo sie aber alle Zugänge versperrt, die Wachen verdoppelt und die Gewehre schon auf sie angelegt sahen. Sie genügten der Ermahnung, sich zu entfernen, und es ist bei diesem eitlen Beginnen kein Schuß gefallen und keine Verhaftung vorgenommen worden. Der Prozeß jener Staats-Gefangenen ist so weit gediehen, daß demnächst Mehrere derselben unter dem Beile der Guillotine ihr Leben aufgeben müssen, im Interesse der Ruhe in Hellas, und zum Schrecken ihrer Anhänger; die drei oben genannten, wenn ihnen auch das Leben geschenkt werden sollte, werden das Tageslicht nicht mehr schauen. Die Regierung entwickelte alle Kraft und Strenge, und wird von dem gutgesinnten und zum Glück überwiegenden Theile der Nation in diesen Bemühungen eifrigst unterstützt. Unter allen Primaten leuchtet der ehrwürdige Miaulis hervor, ein echter Hellene ohne alle Falschheit, durch Wort und Beispiel seine Landsleute zur Ordnung ermahnend. Leider ist noch eine allzugroße Zahl Solcher vorhanden, die dem wahren Bilde des Undanks, dem Kolokotroni, gleichen, der, wegen mehrerer Verbrechen begnadigt, von dem König täglich zur Tafel gezogen und, auf einem Königl. Pferde mit Königl. Geschenken stolzirend, im nämlichen Augenblicke auf Verrath sann. Uebrigens wird sich die Ruhe erhalten; die Baierschen Soldaten werden allgemein gefürchtet; Beleidigungen und sogar Ausplünderungen, die einzelne von mehreren Griechen erlitten, wurden gebührend vergolten. Die eingebornen Freiwilligen, den zu München geworbenen an Zahl fast gleich, suchen an Geist und Ansehen mit letztern rühmlich zu wetteifern."

Entbindungs-Anzeigen.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau geb. Freyin v. Rentz, von einem Mädchen, zeigt Verwandten und Freunden ergebenst an

v. Salisch.

Nieder-Ellguth den 7. April 1834.

Die am 10ten d. M. Nachts $11\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau geb. Fürst, von einem gesunden Mädchen, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Breslau den 11. April 1834.

Der Ober-Landes-Gerichts-Assessor Kuh.

Heut Morgen um 6 Uhr wurde meine liebe Frau, geb. Jänsch, von einem muntern Mädchen glücklich entbunden, welches Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeigt J. F. Köhlisch.

Breslau den 11. April 1834.

Todes-Anzeigen.

Das am heutigen Tage nach langwierigen Leiden erfolgte Ableben meines innigst geliebten Gatten, des Pastor Krieger zu Rückenwaldau, Bunzlauer Kreises, zeigt den entfernten Freunden des Seligen hiermit ergebenst an die verw. Krieger.

Rückenwaldau den 3. April 1834.

Am 6ten d. M. früh 7 Uhr entschlief in Wohlau sanft zum bessern Jenseits die verwittwete Frau Oberförster Kuchenbecher, verw. gewesene Rüdiger, geb. Lüttge, in dem Alter von 74 Jahren. Tief betrübt zeigen dies Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an die Hinterbliebenen.

Breslau den 10. April 1834.

Mit schwerem Herzen machen wir Anzeige von dem heute erfolgten Dahinscheiden unseres kleinen Thaddäus, am Durchbruch der Zähne. Berlin den 8. April 1834.

Hofrath Wenus und seine Frau geb. Batteri.

Den heute Morgen um halb 5 Uhr in Folge langer Unterleibsleiden und hinzugetretenem nervösen Fieber erfolgten Tod unseres unvergeßlichen theuren Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Königl. General-Majors a. D., Ritter des St. Johanniter-Ordens und Domherr zu Brandenburg, Gustav Reichsgrafen von Wartensleben, in dem Alter von 57 Jahren 6 Monaten, zeigen hiermit tief betrübt, mit der Bitte um stille Theilnahme, Verwandten und Freunden ergebenst an.

Gräfin v. Wartensleben, geborne Freyin v. Eisfeld, als Gattin.
Gustav Graf v. Wartensleben, Königl. Kammerherr, Pauline Gräfin Wartensleben, } als Kinder.
Ottilie Gräfin Wartensleben, geborne v. Schwemler, als Schwiegertochter.
Olga Gräfin v. Wartensleben, als Enkeltochter.

Schweidnitz den 10. April 1834.

(Verspätet.)

Den am 7ten d. M. Mittags nach 12 Uhr an einem nervösen Fieber erfolgten Todesfall seiner innig geliebten Gattin Julie geb. Raube aus Vielguth, zeigt hiermit tief erschüttert ihren und seinen entfernten Verwandten und Freunden um stille Theilnahme für sich und seine drei Kinder bittend ganz ergebenst an.

Breslau den 11. April 1834.

August Stephan.

Theater-Anzeige.

Sonnabend den 12ten: Das Strudelköpfchen. Lustspiel in 1 Akt, von Theodor Hell. Hierauf: Der lustige Rath. Lustspiel in 2 Akten.

Sonntag den 13ten (neu einstudirt): Pfeffer-Rösel oder die Frankfurter Messe im Jahre 1297. Romantisches Schauspiel in fünf Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Allen werthen Bekannten, denen wir unser Lebewohl nicht persönlich sagen konnten, insbesondere den in der Provinz zerstreuten, danken wir am Tage unserer Abreise nach Halle für alle während unseres Aufenthaltes in Breslau uns bewährte Güte und Freundschaft und bitten um die Fortdauer Ihres wohlwollenden Andenkens.

Breslau den 11. April 1834.

Karl Witte, Königl. Professor.
Auguste Witte, geb. v. Gilgenheimb.

Nothwendige Erklärung.

Die in der Beilage zu der Nummer 77 dieser Zeitung enthaltene, mit meinem Namen unterzeichnete Verlobungsanzeige ohne Angabe des Orts und des Datums, nöthigt mich, hiermit öffentlich zu erklären: daß dieselbe eine reine Erdichtung und nur das elende Machwerk eines mir bis jetzt zwar noch unbekannt gebliebenen, boshaften Lügners ist, zu dessen Ermittelung aber behufs meiner Genugthuung für die dadurch beabsichtigte Kränkung die erforderlichen Maßregeln bereits getroffen sind. Glatz den 9ten April 1834.

Der Kaufmann F. A. Schliemann.

Ungarische Sängergesellschaft.

Aufgemuntert durch den Besuch des hiesigen resp. Publikums wird die durchreisende ungarische Sängergesellschaft Morgen (Sonntag) Abend noch einmal im Saale des Hôtel de Pologne mit ganz neuen und durchaus beliebten Piecen auftreten. Das Weitere besagen die Anschlagezettel. Billets sind in den Musikhandlungen der Herren C. Cranz (welcher in den vorigen Annoncen durch Versehen vergessen war) Förster und Leuckart zu haben.

Ueber genannte Sängergesellschaft äußert sich die gestrige Nummer der „schlesischen Zeitung für Musik“ unter Anderm folgendermaßen: „Obschon diese Sänger keinen höhern musikalisch-künstlerischen Zweck zu verfolgen, sondern lediglich Amüsement der sie Hörenwollenden durch möglichst allseitige Production besonderer ausgezeichneter Naturanlagen sich zum Ziele gesetzt zu haben scheinen, so sind diese Natur-Künstler doch auch in musikalischer Hinsicht sehr beachtenswerth und zwar in Rücksicht des physiologischen Theils der Musik. Denn unter gedachten Fünfen ist ein Tenorist, welcher ein so seltenes Falset besitzt, daß er anderweitig häufig für ein Frauenzimmer oder einen Castraten gehalten wurde: Er singt eine volle und schöne Damenstimme und macht dabei bald den Ton, Triller und andere Manieren der Clarinette nach; bald copirt Er die Catalani. Ein Baritonist unter den Fünfen versteht den Hornton sehr gut mit dem Munde hervorzubringen und ein Bassist hat eine so seltene Tiefe und Fülle des Tons, daß Er schon deswegen merkwürdig wäre, wenn Er nicht noch dabei den Fagott in seiner tiefsten Region bis auf die kleinsten und unbedeutendsten Eigenthümlichkeiten, welche sich bei den tiefen Fagottönen zeigen, so täuschend nachahmte, daß man bei geschlossenen Augen in der That einen Fagott gut geblasen zu hören glaubt.“

Rumler, Director.

Edictal-Citation.

Folgende Personen, welche seit längerer Zeit von ihrem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben haben, als:

1) der Andreas Stocklossa, welcher den 1sten December 1775 zu Kolonie Neudörffel geboren, zum Oesterreichischen Militair eingezogen und im Jahre 1805 im Kriege gegen Frankreich geblieben seyn soll,

2) der Johann Stocklossa, ein Bruder des vorgedachten Andreas Stocklossa, welcher den 17ten April 1782 zu Kolonie Neudörffel geboren worden, und ebenfalls in Oesterreichischen Militairdiensten gestanden haben soll,

3) der Lucas Kempa, welcher vor ohngefähr 40 Jahren als Husar nach Polen gezogen und als Gefangener in Warschau verstorben seyn soll,

4) der Andreas Dronia, welcher am 25sten November 1778 zu Schlawentzitz in Oberschlesien geboren ist, und sich im Jahre 1812 aus seinem Geburtsorte heimlich entfernt hat,

5) der Blasius Dronia, welcher sich mit seiner zweiten Ehefrau,
   a) der Josepha Dronia geb. Marondel und
   b) der aus dieser Ehe gezeugten Tochter Hedwig, vor circa 11 bis 12 Jahren von Schlawentzitz, angeblich um noch Repotice in Gallizien zu gehen, entfernt hat,

6) der Anton Matuschke, welcher den 20. Juni 1781 zu Groß-Nimsdorff geboren, und sich von da entfernt hat,

7) der Chirurgus August Wilhelm Joseph Eschrich aus Cosel,

werden nebst deren etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmern auf den Antrag ihrer Verwand-

ten hierdurch öffentlich aufgefordert, binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf den 7ten Februar 1835 Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Referendarius von Murr anberaumten Termine in unserm Geschäftslocale persönlich oder schriftlich sich zu melden, und weiterer Anweisung entgegenzusehen, widrigenfalls die Verschollenen für todt erklärt, und ihr sämmtliches zurückgelassenes Vermögen ihren nächsten Verwandten, die sich als solche gesetzmäßig legitimiren können, in deren Ermangelung aber dem Fisco als herrenloses Gut wird übereignet werden.

Ratibor den 28sten Februar 1834.

Königliches Oberlandesgericht von Oberschlesien.

Avertissement.

Auf den Antrag der Bauergutsbesitzer Karl Elsnerschen Erben von Grädiz, Königl. Antheils, wird hiermit in Bezug auf den §. 137. Titel 17. Thl. I. des Allgemeinen Landrechts die bevorstehende Theilung dieses Nachlasses den etwanigen unbekannten Gläubigern zu dem Ende bekannt gemacht, um ihre Forderungen an die Masse binnen drei Monaten anzumelden, widrigenfalls sie nach dieser Frist jeden Gläubiger nur pro rata seines Erbtheils würden in Anspruch nehmen können.

Schweidnitz den 7ten Februar 1834.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Edictal - Citation.

Die Josepha Johanna verehelichte Schneider Vorsterade geborne Förster hat im Jahre 1818 die hiesige Stadt verlassen und sich nach Brüssel begeben. Dieselbe hat seit jener Zeit von ihrem Leben und Aufenthalte keine Nachricht gegeben, und wird daher, so wie ihre etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer hiermit vorgeladen: sich binnen 9 Monaten in unserer Registratur persönlich oder schriftlich, spätestens aber in dem auf den 5ten Juli 1834 Vormittags 9 Uhr vor dem Herrn Assessor Beer in unserm Gerichts-Lokale anstehenden Termine zu melden und die weitere Anweisung zu gewärtigen. Sollte sich Niemand melden, so wird die Josepha Johanna verehelichte Schneider Vorsterade geborne Förster für todt erklärt, ihr Vermögen den sich gemeldeten legitimirten Erben, oder in Ermangelung derselben, als herrenloses Gut dem Fisco zugesprochen und zur freien Disposition verabfolgt werden, dergestalt: daß Erben welche sich nach ergangenem Erkenntnisse noch melden, jede Verfügung der berechtigten Empfänger über das ihnen überwiesene Vermögen anerkennen und ohne Rechnungslegung oder Ersatz fordern zu dürfen, sich mit demjenigen begnügen müssen, was davon noch vorhanden seyn wird.

Neisse den 15. August 1833.

Königl. Preuß. Fürstenthums-Gericht.

Bekanntmachung.

Der Partikulier Herr J. Baildon beabsichtigt, auf dem Territorio vom Domb, in der Nähe des Zalenzer Hütten-Teiches nach Wattschen Prinzip, eine fünf und dreißigzöllige Dampfmaschine, Behufs des Betriebs eines Puddlingswerkes (Eisenfrisch-Anstalt) zu etabliren, und hat die hierzu erforderliche Erlaubniß nachgesucht. Dem Gesetze vom 1. Januar 1831 gemäß, wird demnach dieß hiermit bekannt gemacht, und alle diejenigen, welche durch die beabsichtigte Anlage in ihren Rechten beeinträchtigt zu werden glauben, aufgefordert, ihre Einwendungen binnen vier Wochen, und spätestens in dem zu diesem Behufe am 10. May c. a. anstehenden präclusivischen Termine bei mir geltend zu machen, und zu bescheinigen, widrigens dann spätere Einwendungen zurückgewiesen, und die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt werden wird.

Beuthen den 2ten April 1834.

Der Königliche Landrath.

(gez.) Graf Henkel von Donnersmark.

Edictal - Citation.

Auf den Antrag zweier Geschwister wird der im Frühjahr 1805 von hier nach Stettin ausgewanderte, und seit dem Herbst ej. a. verschollene Schuhmacher-Geselle Sigismund Gottlieb Pätzold, geboren den 5ten März 1786, so wie dessen etwa zurückgelassene Erben und Erbnehmer hiermit vorgeladen, sich bei uns schriftlich oder persönlich, spätestens im Termine den 2ten December d. J. zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt, und sein Vermögen seinen sich gemeldeten Erben ausgeantwortet werden wird.

Freyburg den 15ten Februar 1834.

Das Königliche Stadt-Gericht.

Verkaufs - Anzeige.

Erbregulirungswegen sollen folgende, zur Gastwirth-Nissmannschen Verlassenschaft gehörige, im guten Baustande befindliche, eine vorzügliche Nahrung darbietende, Grundstücke

1.) die sub No. 298 hierselbst in der Breslauer Vorstadt belegene Gastwirthschaft

2.) die sub. No. 371 daselbst gelegene Gastwirthschaft

3.) das sub. No. 178 eben daselbst belegene Malzhaus

aus freier Hand an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden. Im Auftrage der Erben habe ich hierzu auf den 12ten Mai d. J. Nachmittags 2 Uhr einen Termin in meinem Geschäfts-Local anberaumt, und lade zahlungsfähige Kauflustige ein, sich in denselben zur Abgabe ihrer Gebote einzufinden, wonächst die Vollziehung der Kaufpunktationen sogleich erfolgen kann.

Rawicz den 8ten April 1834.

Der Justiz-Commissarius Stuckart.

Guts - Verkauf.

Ein Rittergut, welches in jedes Feld über 500 Schffl. (⅔tel Weitzenboden) säet, alle landwirthschaftlichen Branchen hat, ist äußerst billig zu verkaufen, und können zur Erleichterung an Zahlungsstatt gute Hypotheken, ländliche oder städtische Besitzungen, angegeben werden. Näheres bei F. W. Kayser, Ring No. 34.

Verpachtung.

Zur anderweitigen Verpachtung der Brau- und Brennerei zu Lohe, eine Meile von Breslau, steht Mittwoch den 30sten April c. a vor dem Wirthschafts-Amt zu Bettlern, Termin Morgens 10 Uhr an.

Auction von Citronen.

200 Kisten Messinaer Citronen, schönster Qualität, halb unversteuert und halb versteuert, sollen erstere den 14ten April früh 9 Uhr auf der Packhofs-Niederlage und letztere den 16ten April früh 9 Uhr auf der Karls-Straße No. 45. meistbietend versteigert werden, von

C. A. Fähndrich.

Auctions-Anzeige.

Wegen Versetzung des Königl. Obrist-lieutenant Herrn v. Heyduck

nach Riesenburg in Preussen, sollen wir sämmtliches Mobiliar, bestehend in verschiedenen Secretairs, Sopha's, Stühlen, Trumeaux, Schreibtischen, Schränken, Glas- und Bücher-Spinden; Servanten, Bettstellen, Kupferstichen, Porzellan, Gläsern, Kupfergeschirr und verschiedenes Hausgeräth etc. etc. gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern. Wir haben dazu einen Termin auf Montag den 14ten April, Vormittags von 9½ Uhr an, in der Wohnung des Königl. Obristlieutenant Herrn v. Heyduck, Schweidnitzer-Vorstadt, Gartenstrasse Nr. 22, im Hause des Commerzien-Raths Herrn Lösch, eine Treppe hoch, anberaumt, und wird die Auction Nachmittag von 2½ Uhr, so wie Dienstag den 15ten April von 9½ Uhr wieder fortgesetzt, wobei auch mehrere sehr wichtige; wissenschaftliche, militairische historische Werke, Bücher, Karten ect. ect vorkommen, wozu wir Kauflustige ergebenst einladen.

Breslau, den 7. April 1834.

Anfrage- und Adress-Bureau
altes Rathhaus.

Zu verpachten.

Diese Johanni wird die Milchpacht in Gohlau zwei Meilen von Breslau offen. Pachtlustige können sich beim Wirthschaftsamte melden.

Zu verpachten.

Bei dem Freigute Nro. 2. zu Stabelwitz, Breslauer Kreises, sind die Kühe sofort zu verpachten.

Eine Milchpacht

in der Nähe von Breslau ist zu Term. Johanny dieses Jahres zu vergeben; nähere Auskunft giebt Herr Brunnen-Meister Wolff, im Angerkretscham, Schweidnitzer Thor.

Glashütte zu verpachten

in Poln. Würbitz bei Kreuzburg, von Joh. d. J. ab, auf 6 oder 9 Jahre, an cautionsfähige Pächter.

200 Stück Mutterschaafe

fein und dichtwollig, zum Theil Zutreter, sind ebendaselbst nach der Schur zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Wegen Altersschwäche und öfters eintretender Kränklichkeit habe ich mich entschlossen, mein im Frankensteiner Kreise gelegenes freies Allodial-Rittergut Rosenbach aus freier Hand zu verkaufen. Es gehören zu demselben 460 Schfl. Acker, 30 Morgen Wiesen, 90 Morgen Wald, ein bedeutender Obst- und Grasegarten, eine gut eingerichtete Brauerei und es betragen außer den Jurisductions-Gefällen die fixirten Zinsen 150 Rthlr. Es liegt 1¼ Meile von der Kreisstadt Frankenstein und eben so weit von Reichenbach entfernt, nahe am Gebirge in einer der schönsten Gegenden Schlesiens. Kauflustige können sich zu jeder Zeit, sowohl persönlich als in portofreien Briefen an mich wenden. Rosenbach den 13. März 1834.

Hoffmann.

Aus freier Hand zu verkaufen.

Eine in Groß-Weigelsdorf, 1½ Meile von Breslau, bei Hundsfeld, Oelsschen Kreises, gelegene Freistelle, wozu nebst Wohnhaus, Scheuer, Stallung und Garten 24 Morgen Feld-Acker und 5 Morgen Wiesenland gehören, will der Eigenthümer veränderungshalber verkaufen. Das Nähere, so wie der Kaufpreis ist beim Unterzeichneten, als Bevollmächtigter, zu erfahren.

Friedrich Kunze,
in Groß-Weigelsdorf No. 70.

Anzeige.

Ich beabsichtige meine Güter Wieschowa und Stollarzowitz Beuthner Kreises, jenes mit 1800 Morgen, dieses mit 1000 Morgen Acker und Wiesenfläche durchgehends tragbarer Weizenboden, nebst dem zureichend vorhandenen Inventario und einer ganz neu erbauten Branntweinbrennerei und Bierbrauerei von Johanni d. J. ab auf 9 bis 12 Jahre entweder einzeln oder beide Güter zusammen aus freier Hand zu verpachten. Kautionsfähige solide Pächter haben sich wegen der Bedingungen ohne Einmischung eines Dritten entweder persönlich oder in portofreien Briefen direkt an mich zu wenden.

Wieschowa bei Peiskretscham den 9. April 1834.

G. v. Stockmans.

Verkaufs-Anzeige.

300 Mutterschaafe und 50 zwei- und dreijährige Sprung-Stähre, aus sächsischen Heerden abstammend, wollreich, frei von allen erblichen Krankheiten, stehen auf den Groß-Peterwitzer Gütern, eine Meile von Trachenberg und Prausnitz und ¼ Meile von Stroppen, zu angemessenen Preisen zu verkaufen.

Das Wirthschafts-Amt zu Groß-Peterwitz.

Kartoffel-Verkauf.

Bei unterzeichnetem Dominium sind einige hundert Sack Kartoffeln zu verkaufen (auch gute Eß-Kartoffeln). Das Nähere erfährt man beim Wirthschafts-Amt.

Kurtwitz bei Nimptsch am 9ten April 1834.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei unterzeichnetem Wirthschafts-Amte stehen 180 Stück zur Zucht taugliche Muttern, 77 Stück Bestand Schöpse und noch eine Anzahl Sprung-Stähre zum Verkauf; Letztere zu den in dieser Zeitung pag. 594 bereits bekannt gemachten Preisen. Das Vieh befindet sich in gutem Gesundheitszustande.

Gabersdorff bei Glatz den 5ten April 1834.

Reichsgräflich Anton v. Magnissches Wirthschafts-Amt.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Gräflich Anton v. Magnischen Wirthschafts-Amte zu Mittelsteine bei Glatz, stehen noch 70 Stück feine und gesunde zur Zucht taugliche Mutterschaafe und 90 Stück dergleichen Schöpse, zum Verkauf.

Zu verkaufen.

Auf dem Dominium Osseg bei Grottkau sind mehrere hundert Scheffel Saamen-Hafer zu verkaufen.

Verkaufs-Anzeige.

Auf dem Freigut Polanowitz ist ein gemästeter Ochse von vorzüglicher Größe und Schönheit zu verkaufen.

Anzeige.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft von heut an alle Sorten Gläser ꝛc., die

Simmenauer Glas-Niederlage, Ring No. 10.

Breslau den 8ten April 1834.

Zu verkaufen.

Eine Auswahl der schönsten gemalten transparenten Fenster-Rolleaux, grüne mit schwarzen, bunte mit bunten Landschaften, stehen zum billigsten Verkauf auf dem Kränzelmarkt der Apotheke gegenüber im Neubelgewölbe.

Maculatur ist billig zu verkaufen

1 Ctr. 28 Pfd. Acten-Maculatur, der Ctr. 6 Rthlr. bei M. Rawitz,

Antonienstraße No. 36. im Hofe 1 Stiege hoch.

Die ächt französische Normal-Glanzwichse von P. J. Duhesme in Bordeaux

ist von jetzt an, immer in Krausen zu ¼ Pfd. à 5 Sgr. und in ⅛ Pfd. à 2½ Sgr. nebst Gebrauchanweisung nur allein bei Herrn E. G. S. Reisig in Waldenburg für dort und die Umgegend zu erhalten.

A. E. Mülchen in Reichenbach,

Haupt-Commissionair des Herrn P. J. Duhesme in Bordeaux.

Anzeige.

Müller Hohenstein hat in seinem Gewölbe Altbüsserstraße Nro. 22. gutes Mehl, um einen billigen Preis zu verkaufen und bittet um recht zahlreichen Zuspruch.

18,000 Rthlr.

werden auf ein Rittergut, welches keine Pfandbriefe hat, innerhalb des ersten Drittels seines Kaufwerths zur alleinigen Hypothek gesucht. Das Nähere bei Hrn. E. Linke, Ohlauer-Straße No. 34., erste Etage.

Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung

in Breslau (Ohlauerstrasse)

nimmt sich die Ehre, das musikalische Publikum ganz ergebenst auf die, der heutigen Zeitung beigefügten Subscriptions-Einladung, betreffend den 2ten Jahrgang des *Opernkranz* aufmerksam zu machen.

Die Buchhandlung

Ferdinand Hirt in Breslau

(Ohlauerstraße No. 80)

erlaubt sich alle Besitzer der allgemeinen

Encyclopädie der gesammten Haus- und Landwirthschaft von Putsche

darauf aufmerksam zu machen, daß zu diesem anerkannt werthvollen und allseitig verbreiteten Werke

Drei Supplementbände

erscheinen. Ich lade zur Unterzeichnung auf dieselben ein und bitte geehrte Aufträge recht bald an mich zu adressiren. Ferdinand Hirt.

Anzeige.

Bei meiner Rückkehr nach Breslau wohne ich vom 12. April c. ab: Ohlauerstraße No. 82 im blauen Strauß.

Dr. Leopold Burchard,

praktischer Arzt und operirender Wundarzt.

Meine Wohnung ist jetzt Neusche-Straße Nro. 60. im schwarzen Adler. Wundarzt Mücke.

Wohnungs-Veränderung.

Ich wohne jetzt Nicolaistraße No. 22 im ersten Stock.

Breslau den 5. April 1834.

Dr. Lobethal,

homöopathischer Arzt.

Meinen geehrten Kunden

zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nicht mehr im Katharinenhofe, sondern jetzt Bischofsstraße in der goldnen Sonne, auf die Mäntlergasse heraus, eine Stiege hoch wohne, daher ich in meinem neuen Local mich dem Wohlwollen derselben und meine Instrumente zur Abnahme bestens empfehle.

Breslau den 11. April 1834.

W. Feuchtinger, Instrumentenmacher.

Eine moralische, gebildete Frau,
im Briefstyl ꝛc. geübt, sucht als Gesellschafterin, mit Führung der Correspondenz, in einem anständigen Hause ein Unterkommen. Das Nähere durch den Schulamts-Candidat und Privatlehrer Laßwitz zu Reichenbach.

Offnes Unterkommen.
Ein tüchtiger und brauchbarer Wirthschafts-Beamter findet von Johanni dies. J. ab eine Anstellung in Adelsbach, Waldenburger Kreises.

Zu vermiethen und Johanni zu beziehen Schweidnitzer Straße No. 28. ohnweit der Promenade im dritten Stock 3 Stuben 1 Kabinet und Küche. Das Nähere parterre im Gewölbe.

Zu vermiethen
eine Schlosserwerkstatt im Keller, Bischofstraße No. 8.

Zu vermiethen.
Elisabeth Straße Nro. 3. ist der zweite Stock von 4 Stuben 2 Kabinets ꝛc., Termino Johanni zu vermiethen. Näheres im Gewölbe.

Zu vermiethen
und auf Johanni zu beziehen, ist auf der Reuschen-Straße No. 50. eine, zu jedem Geschäft sich eignende Handlungsgelegenheit nebst Zubehör. Das Nähere daselbst eine Stiege hoch zu erfragen.

Ein Kaufmanns-Gewölbe mit Wohnung und Kellern im, am Markte gelegenen ehemalig Thammschen Hause No. 69 zu Schweidnitz, durch früher guten Betrieb, vorzügliche Lage und Einrichtung empfohlen, ist zu vermiethen und sind die Bedingungen zu erfragen bei der Besitzerin.

Vermiethung.
Ring Nro. 12. ist das zum Betrieb des Uhrenhandels benutzt gewesene Gewölbe sofort zu vermiethen.

Vermiethung.
Bald oder zu Johanni zu beziehen ist Zwingerstraße No. 7 im zweiten Stock eine freundliche Wohnung von 4 Stuben, Küche und Beilaß; auch Pferdeplatz und Wagenremise dabei, wenn es gewünscht wird.

Termino Johanni zu vermiethen drei Stuben, ein Kabinet und nöthiger Wohnungs-Beilaß, in der ersten Etage des Hauses No. 32. am Ketzerberge, zunächst der Grünen Baumbrücke.

Eine Fleischerei
nebst Wohnung auf der Schuhbrücke im Saukorf, ist zu Johannis zu beziehen. Auch ist das Local für andere Gewerbtreibende und als Verkaufsgewölbe brauchbar. Das Nähere beim Eigenthümer.

Vermiethung.
Zu vermiethen und gleich zu beziehen ist auf dem Ring und Kränzelmarkt-Ecke für einzelne Herren eine schöne freundliche Stube im 3ten Stock. Das Nähere im Kürschnerladen daselbst No. 32.

Angekommene Fremde.
In den 3 Bergen: Hr Conrad, Wirthschafts-Inspektor, von Stephansdorff. — Im gold. Schwerdt: Hr Lange, Hr Dellinger, Kaufleute, von Warschau; Hr. Eichborn, Gutsbes., von Gittmannsdorff; Hr. Sander, Oberamtmann, von Herrnstadt. — In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Bärst, von Aachen; Hr. Neumann, Hr. Goldschmidt, Kaufleute, von Bielitz. Im gold. Zepter: Hr. Oppler, Kaufm., von Rosenberg. — Im Rautenkranz: Hr Stockh, Wirthschaftsrath, Hr. Berger, Ober-Beamter; beide von Wien; Hr. Bohne, Kaufm., von Berlin. — Im weißen Adler: Hr. Wigand, Buchhändler, von Kaschau; Hr. Hekenast, Buchhändler, von Pest; Herr Graf v Reichenbach, von Brustave. — Im deutschen Haus: Hr. Lübbe, Kammergerichts-Assessor, von Berlin. — Im weißen Storch: Hr. Nothmann, Kaufm., von Gleiwitz. — In der goldnen Krone: Hr. Gruchot, Ob.-Ld.-G. Assessor, von Langenbielau; Hr Neuländer, Kaufmann, von Reichenbach; Hr. v. Prittwitz, Lieutenant, von Strehlen. — Im gr. Christoph: Hr. Teston, Mechanikus, von Hedimont. — Im russischen Kaiser: Hr. Lindner, Partikulier, von Oels. — Im Privat-Logis: Hr. Gebel, Regierungs-Director, von Peterwitz, Ring No. 11; Hr. Vette, Kaufm., von Frankfurt a. O., Ohlauerstr. No. 21; Herr Müller, Fabrikant, von Braunschweig, Reuschestr. No. 65.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 11. April 1834.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 3 Sgr. 3 Pf.	—	1 Rthlr. = Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 26 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.
Gerste	= Rthlr. 19 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 17 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 16 Sgr. = Pf.

Hierbei als Beilage eine Subscriptions-Einladung von *Carl Cranz*, auf den 2ten Jahrgang des *Opernkranz*.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.